

Gekreuzte Lebenswege



Alles hat seine Zeit

Begegnungen und Freundschaften



30 Jahre „Entdeckung“ von Mooshausen

Josef Bärtle

Seine großen Themen

Die Heimat



Bildung für das Leben



Die Bibel



Mooshausen: Drei bedeutende Priester

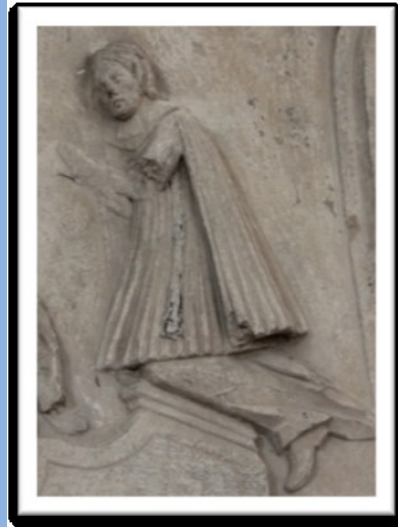
Michael König

erster Pfarrer von Mooshausen

*24. September 1708

† 8. Juni 1760 in Mooshausen

Gruft in der Kirche



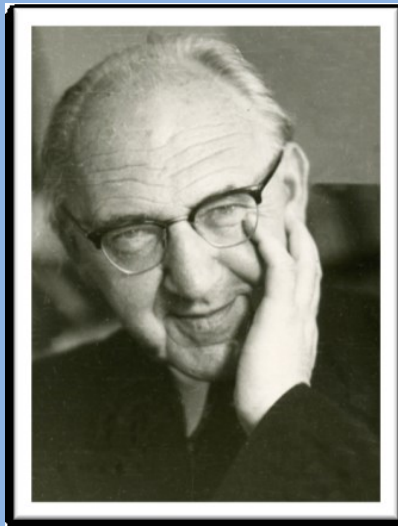
Josef Weiger

letzter Pfarrer von Mooshausen

*10. Juni 1883 auf Schloß Zeil

† 27. August 1966 in Mooshausen

Grab auf dem Friedhof



Josef Bärtle

Direktor des Kath. Bibelwerkes

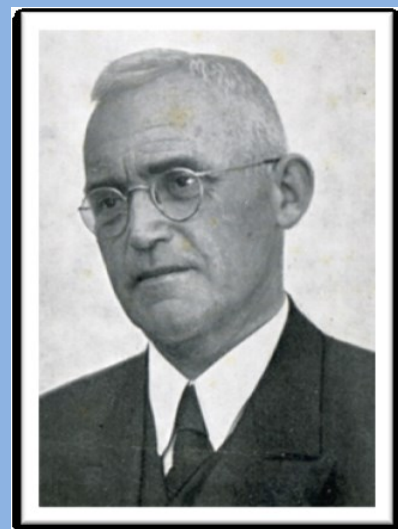
Einzigster aus Mooshausen

stammender Priester

* 3. Mai 1892 in Mooshausen

† 6. Mai 1949 in Mooshausen

Grab auf dem Friedhof



Josef Bärtele: Stationen seines Lebens

1.	Kindheit und Jugend	Mooshausen 3. von sieben Geschwistern	3. Mai 1892
2.	Schule / Konvikt	Ehingen	
3.	Theologiestudium Priesterweihe	Tübingen Rottenburg	7. Juni 1916
4.	Vikar	Rot, Leutkirch	August 1916
5.	Vikar	Söflingen	Sept. 1916
6.	Vikar	Spaichingen	Juli 1918
7.	Vikar	Reutlingen	Januar 1920
8.	Kaplan	Kleinallmendingen	Februar 1920
9.	Leiter der Volkshochschule	Marienbuchen in Westpreußen Ernennung zum Pfarrer	Juli 1927 Dezember 1927
10.	Leiter der Volkshochschule	Marientann bei Wolfegg	Januar 1931 Auflösung 1933
11.	Studienreise	Brasilien und Argentinien	1934
12.	Geschäftsführer	Kath. Bibelwerk Stuttgart	1. April 1935
13.	Direktor	Kath. Bibelwerk Vorträge und Kurse	1. März 1937
14.	Teil der Geschäftsstelle	in Mooshausen	1943/44
15.	Zerstörung	der Geschäftsstelle in Stuttgart	20. Juli 1944
16.	Kriegsende	in Mooshausen	26. April 1945
17.	Wiederaufbau des Bibelwerkes	Erste Nummer von <i>Bibel und Kirche</i>	1946
18.	Tod	in Mooshausen	6. Mai 1949

Josef Bärtle und sein Mooshausen

Josef Bärtle predigt in der Pfarrkirche St. Johann Baptist



Kirchinneres heute

23.3. 1947	St. Josef
20.7 1947	Apostel Paulus
5.10.1947	Über den Rosenkranz
2.11.1947	Was bedeutet der Tod?
29.2.1948	Über das Bußsakrament
28.3.1948	Unser Osterglaube
26.9.1948	Über das Evangelium
13.2.1949	Die Arbeiter im Weinberg

Predigtbuch, geführt von Pfarrer Weiger



Lehrer, Pfarrer Josef Weiger, Pfarrer Josef Bärtle/
Kinder aus Mooshausen



Im Vordergrund das frühere Bärtle-Haus, dahinter das Pfarrhaus

Dokumente im Archiv des Pfarrhauses

Pfarrer Weiger

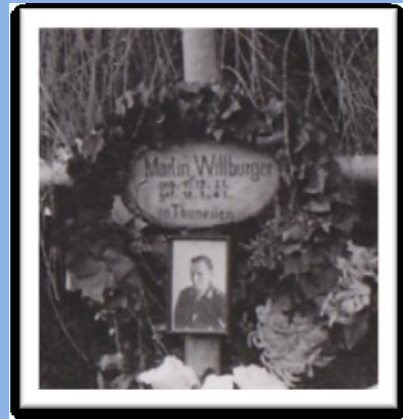
Predigt zum Gedenken an

Martin Willburger

***11.Dezember 1921**

†18. Januar 1943

in Tunesien



Pfarrer Weiger

Predigt zum Begräbnis von

Philipp Bärtle

***1. Mai 1860**

†11. März 1942

in Mooshausen



P. Hörhammer OFMCap

Predigt zum Begräbnis von

Mina Bärtle

***13. April 1901**

†23. April 1948

in Mooshausen



Dekan Willburger

Predigt zum Begräbnis von

Josef Bärtle

***3. Mai 1892**

† 6. Mai 1949

in Mooshausen





Die Illerflößerei



Die Illerflößerei

**Philipp Bärtle (1860-1942),
einer der letzten Illerflößer,
Vater von Josef und Mina Bärtle**



Die Illerbrücke in Egelsee 1925



Ölgemalde von
Elias Friedrich Küchlin (1759-1836)

Veröffentlichungen von Josef Bärtle

- 1932 Die Illerflößerei :
1933 Ein Beitrag zur Heimatgeschichte und Volkskunde des Illertales
Bärtle, Josef, - Illertissen, Martinusbuchhandlung
1932, 1. Auflage, 29 S. mehrere Tafeln,
1933 2. erweiterte Auflage, 41 S. mit Abbildungen
- 1933 Die Flößerei aus schwäbischen Flüssen
Bärtle, Josef. - Stuttgart : Verlag Kepplerhaus, 1933, 32 S.
(Aus Schwabens Vergangenheit; 23)



Die Illerbrücke in
Ferthofen

Die Illerflößerei

Flößerei- Bibliographie

Stand: 2010

Zusammengestellt von

Hans-Walter Keweloh
Deutsches Schiffahrtsmuseum
Hans-Scharoun-Platz 1
D-27568 Bremerhaven

Bärtle, Josef:

Die Flößerei auf schwäbischen Flüssen. Aus der Geschichte eines untergegangenen Handwerks. Rottenburg 1933

Bärtle, Josef:

Der Flößerjahrtag in Lenggries. Ein Bild aus dem kirchlichen Brauchtum. In: Münchener Katholische Kirchenzeitung Nr.1, 1936, S. 6-7

Bärtle, Josef:

Lechbruck und sein Flößerdenkmal. In Schwabenland Jg.2, Nr.5, 1935, S.56-59

Bärtle, Josef:

Die Stadt Ulm und die Illerflößerei. In: Ulmer historische Blätter Nr.12, 1926, S.1-4



„Wenn ich als Knabe um das Jahr 1906 herum im Illertal die Kühe hütete, sah ich oft Flößer aus dem Allgäu die Iller abwärtsfahren. Sie hatten meistens guten Humor und riefen mir irgendein Scherzwort zu wie: ‚Büeble geh nit so nah ans Wasser nah, sonst holt dich der Hockama!‘

Zweimal durfte ich als Knabe mit meinem Vater auf einem Floß von

Mooshausen bis Ulm mitfahren. Gar oft konnte ich in meiner Jugendzeit den Flößern bei der Arbeit zusehen. Die „Anmachplätze“ waren von weitem erkenntlich durch mächtige Lager von Langholz, Brettern, Scheitern, Stangen und Latten, die nach Ulm und Umgebung oder weiter Donau abwärts geführt werden sollten“.

Die Illerflößerei



**Meinen Eltern
Philipp Bärtele
und Julie, geb. Schmerker
gewidmet**



Josef Bärtele

Alle Landschaften des weiten deutschen Vaterlandes habe ich schon kennengelernt, vom blauen Wall der Alpen bis an die brandenden Wogen der Nordsee und Ostsee, das rheinisch-westfälische Industriegebiet wie die Lüneburger Heide und das ganze deutsche Grenzgebiet von Breslau bis Königsberg mit seinen blaugrünen Fichtenwäldern und seinen träumenden Seen.

Studienreisen haben mich nach Litauen und Polen, in die Tschechoslowakei, nach Ungarn, Jugoslawien und Rumänien geführt und mich mit herrlichen Landschaftsbildern bekannt gemacht.

Doch habe ich die Heimat nicht vergessen können.



Philipp Bärtele

„Und wenn ich weit, weit draußen bin
Das eine liegt mir doch im Sinn:
Die Heimat, Heimat du alleine
Bist's, die ich meine“.

Auf dem Weg zum Priestertum



Konvikt in Ehingen

Nach dem Landexamen
(Gewährung eines Stipendiums)
vier Jahre bis zum Abitur im Konvikt
in Ehingen.



Wilhelmsstift in Tübingen

Betrachtungen

über das Evangelium

von

Dr. Ottokar Prohászka,

Bischof von Stuhlweißenburg

Erster Band:

Advent und Kindheit Jesu

Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung
Kempten und München 1911.



Priesterseminar in Rottenburg

Josf Härdle,
skid. theol.
1911.

1916 Priesterweihe und Primiz



Dom zu Rottenburg

Priesterweihe
am 7. Juni 1916
durch Bischof
Dr. Paul von
Keppler



11 Kandidaten



Wallfahrtskirche im Weggenthal

Erstes hl. Meßopfer
in der Wallfahrtskirche
im Weggenthal

Allgäuer Volksfreund.

Mooshausen, 14. Juni. Gestern abends kam der hochw. Herr Primiziant Joseph Bärtele, der am 8. d. Mts. sein erstes hl. Meßopfer in der Wallfahrtskirche Weggenthal bei Rottenburg gefeiert hat, hier im festlich geschmückten Orte an. Im Gotteshaus wurde ihm ein feierlicher Empfang bereitet. Er ist seit Menschengedenken der erste Geistliche aus Mooshausen.

Josef Bärtle, ein begabter Autor

Broschüren, viele in zweiter Auflage

Zur Illerfischerei und Bibel siehe dort.

Zeitfragen

- 1916 Joseph Nolle (Oberdischingen)
- 1919 Obstbau und Obstverwertung in den Nöten der Gegenwart
- 1930 Drei Jahre Volkshochschulheim Marienbuchen
- 1933 Der freiwillige Arbeitsdienst in seiner Beziehung zur Siedlung
- 1934 Katholische Aktion und deutsches Volkstum

Humor

- 1930 Humor in oberschwäbischen Bauernhäusern
- 1936 Lustige Schnurren aus dem oberschwäbischen Bauernhaus
- 1935 Schwäbischer Humor
- 1936 Schnitze und Witze
- 1938 Schwäbischer Humor (Josef Illerfeld)
- 1936 Humor an einem schwäbischen Gymnasium

Aus Schwabens Vergangenheit

- 1932 Konrad und Ulrich von Jungingen:
- 1932 Bilder aus dem schwäb. Bauernleben zwischen Blau und Donau
- 1933 Heinrich der Löwe: Herzog von Bayern und Sachsen

Regionalgeschichte

- 1932 Die Stadt Waldsee in Zeiten bitterer Not
- 1933 Der Döchtbühl in Waldsee, ein Zeuge alter Zeit
- 1934 Alttann und seine Umgebung in vergangenen Tagen
- 1936 Die Dossenberger und Wirth

Auswanderung nach Südamerika

- 1934** Bei den Wolgadeutschen in Brasilien und Argentinien,
sowie Artikel in der lokalen Presse und der Kirchenzeitung

Artikel in der Zeitschrift Bibel und Liturgie, Klosterneuburg

- 1931 Trostgedanken der Totenpräfatation
- 1931 Weihnachtspräfatation
- 1932 Ritus bei der Beerdigung eines getauften Kindes

Zusammenstellung :

1. nach den Angaben der **Nationalbibliothek Leipzig**
2. nach Eintragungen im **Landesarchiv Baden Württemberg**, leobw
3. nach **WorldCat**, (Weltkatalog mit Hinweis auf Bibliotheken weltweit)

Kräfte des dörflichen Lebens

Prof. Dr. August Hagen, Generalvikar der Diözese Rottenburg 1948-1960
schrieb 1963 über Josef Bärtle:

Bärtle glaubte an das Dorf — trotz allem Unerfreulichem und allen Zerfallserscheinungen — und wollte es in seiner Eigenart und Wertbeständigkeit erhalten. Nichts war ihm mehr zuwider als ein entwurzelter Bauernstand. Die beste Abhilfe sah er in einer vertieften Religiosität und einer rechten Berufsauffassung. „Wohl dem der da ist ein Bauer und ein Christ.“

Nicht im Pflaster der Großstadt, sondern im Land sah er die Brunnenstube des deutschen Volkstums und den besten Nährboden für moralische Gesundheit, für den Glauben an Gott und für das Pflichtbewußtsein gegen Staat und Gesellschaft. Bärtle hatte viel von den führenden Köpfen des Volksvereins in sich aufgenommen (August Pieper, Anton Heinen). Diese beschäftigten sich nach dem ersten Weltkrieg mit der Frage: Wie kann das deutsche Volksleben erneuert werden?

Schon in seiner Vikariatszeit wurde Bärtle auf die Schädigung des Schnapstrinkens, namentlich bei den Kindern aufmerksam und förderte durch eine Reihe von Kursen die gährungslose Früchteverwertung, die damals noch in den Anfängen stand. In Allmendingen war er Bezirksgeschäftsführer des Volksvereins für das katholische Deutschland und setzte sich mit Eifer für die soziale Bildung ein, namentlich für die soziale Tätigkeit des Klerus (Wohnungsfrage, Bildungswesen). Nach dem Rücktritt des Landessekretärs Dr. *Ruess*, 1922, sollte er sein Nachfolger werden, lehnte jedoch aus gesundheitlichen und familiären Gründen ab (1924). Ungeachtet dessen behielt Bärtle den alten Kurs in seiner Arbeit bei und förderte die ländliche Wohlfahrtspflege (heute Dorfc Caritas genannt). Das Ideal war ihm die ländliche lebendige Pfarrgemeinde. Anknüpfungspunkte dafür waren ihm der Sinn für Nachbarschaft, für Freude und Geselligkeit, aber auch der Sinn für Tradition und Geschichte, vor allem für die Familien- und Dorfgeschichte. Der Mensch ist eben nicht eine Maschine, sondern ein geheimnisvolles, unerforschliches und freudebedürftiges Wesen, besonders wenn er schwer arbeiten muß (vgl. die Zeit des ersten Weltkriegs mit den vielen Einberufungen), oder wenn er draußen vor dem Dorf in der Einöde lebt.



August Pieper



Anton Heinen

1927 Grenzland-Volkshochschule Marienbuchen



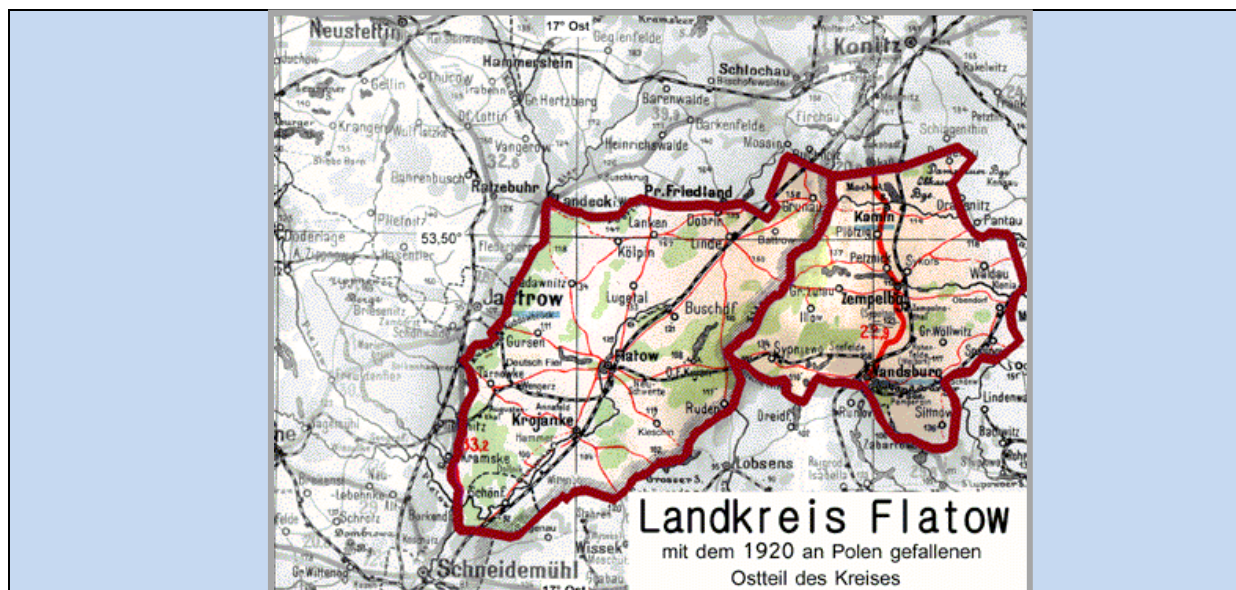
Josef Bärtle

„Das Leben hat mich schon vor manche schwere Aufgabe gestellt. Im Jahr **1927** hatte ich in der Grenzmark Posen-Westpreußen für die neugegründete **Grenzland-Volkshochschule Marienbuchen im Kreis Flatow** die ersten Schüler zu werben.

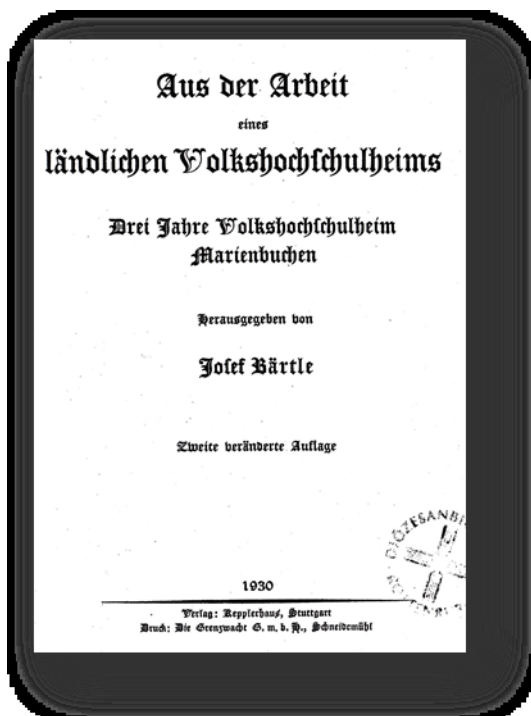
Es bedrückte mich die Sorge, ob es mir gelingen wird, 30 junge Menschen im Alter von 18-28 Jahren zu einer Einheit und Arbeitsgemeinschaft zusammenzufassen und einen solchen Kurs durch alle Schwierigkeiten von 5 Monaten hindurchzulenken.

Ich dachte an meine Vorfahren in der Illerflößerei, für die das „Einbinden“ ihrer Fahrzeuge auch keine Kleinigkeit gewesen war.

Im Lauf von drei Jahren durfte ich in 6 Lehrgängen 200 junge Menschen, darunter ein Drittel Auslandsdeutsche in Marienbuchen zu Lebens- und Bildungsgemeinschaften zusammenfassen, mit ihnen grundlegende Lebensfragen besprechen und sie durch manche Schwierigkeiten und Fährnisse hindurchführen.“



1927 Grenzlandvolkshochschule Marienbuchen



Josef Bärtle

„Wenn wir unser Volksleben wieder verchristlichen wollen, dann müssen wir Zellen der Erneuerung in das Volk hineinbauen, müssen in Stadt und Land Männer heranschulen, die nicht nur auf den Geist des Verdienens, als vielmehr auf den Geist des Dienens eingestellt sind, die voll Opfergesinnung und Verantwortlichkeitssinn ein Licht und eine Kraft sind für andere Menschen.“

Aus der Arbeit eines ländlichen Volkshochschulheims :

3 Jahre Volkshochschulheim Marienbuchen

Herausgeber Josef Bärtle. - 2. veränderte. Auflage /

Geleitwort Maximilian Kaller

Stuttgart : Kepplerhaus, 1930, 42 S., 4 Tafeln

1931 Volksbildungsheim in Marientann



Jugendgruppe in Marientann. Josef Bärtle vorne rechts

Josef Bärtle:

„Anfang 1931 wurde mir die Leitung des **Bäuerlichen Volksbildungsheim Marientann zu Wolfegg** übertragen, wo nach dem Vorbild der dänischen Bauernhochschulen regelmäßig **Lehrgänge für die männliche wie weibliche Landjugend** abgehalten werden, um sie zu Berufsfreude, Schollenfestigkeit und Heimatliebe zu erziehen.

In der Verbindung von Schule und Heim liegt es begründet, daß in einem solchen Volksbildungsheim eine tiefgehende Bildungs- und Erziehungsarbeit geleistet werden kann“.

Im Winter 1930/31 hatte ich nebenher im Einvernehmen mit dem Heimatwerk Abt. Caritasverband zwei **Lager des Freiwilligen Arbeitsdienstes** einzurichten und zu betreuen die unter der Arbeitslosigkeit leidenden jungen Menschen mit dem Leben wieder auszusöhnen.

Wieviel an gutem Willen, ehrlichem Streben und geistiger Aufgeschlossenheit durfte ich immer wieder bei der heranwachsenden Jugend finden!

Vielgestaltige Menschenschicksale durfte ich kennen lernen und tragen helfen!

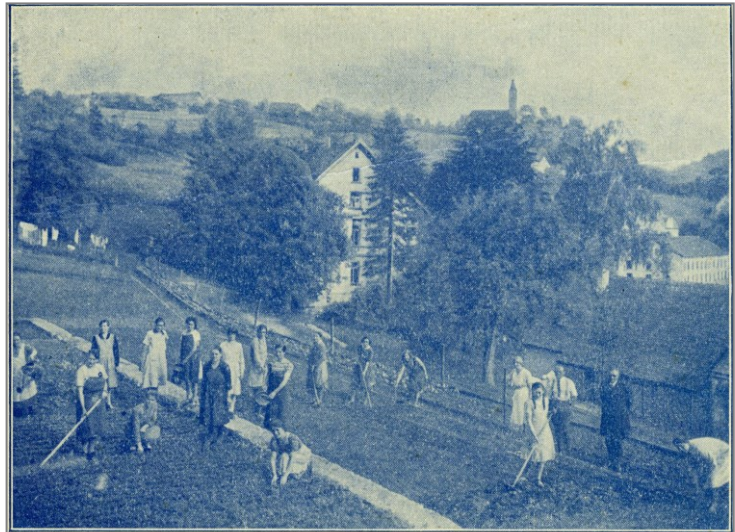
Wie lauschten die jungen Menschen, wenn ich ihnen nach des Tages Mühen abends in der warmen Stube, während der Wind um die Ecken heulte, vom Heldentum der Illerflößer **erzählte**. Viele von ihnen gewannen dem Leben ebenfalls einen heldenhaften Sinn ab und entschlossen sich als Siedler in den deutschen Osten oder nach Südamerika zu ziehen, um aller Ungunst der Zeit zum Trotz mit der Kraft ihrer Hände eine neue Zukunft aufzubauen. Der Mensch mit seinem Willen, seinem Geiste, seiner Gottverbundenheit muß schließlich doch stärker sein, als äußeren Hemmungen und Schwierigkeiten.

„**Bildung ist die Kraft, das Leben mit seinen Schwierigkeiten zu meistern.**“

(Dr. Anton Heinen). Vergessen wir nicht die Heimat, sie gibt Freude und Kraft!

1931 Volksbildungsheim in Marientann

Im Sommer 1931 fand ein **Lehrgang für arbeitslose Mädchen** statt. Dieser Lehrgang war auf drei Monate berechnet, wobei vor allem Gartenbau und Hauswirtschaft gelehrt und gepflegt wurde. Die Mädchen kamen aus Büros, Kaufläden und Fabriken. Bärtle sagte sich damals: Wenn es gelingt, in den heranwachsenden künftigen Frauen schöpferische Freude an Gemüsebau und Blumenzucht zu wecken, ist damit bereits ein Stück Erziehungsarbeit geleistet.



Bäuerliches Volksbildungsheim Marientann bei Wolfegg

Das erste Lager für den **freiwilligen Arbeitsdienst** im Herbst 1931 wurde in Marientann eröffnet, wo 80 Arbeitsdienstwillige Unterkunft, Verpflegung und geistige Betreuung fanden. Träger der Arbeit war das Forstamt Baidt, das in der Nähe von Bergatreute zwei Waldwege anlegen ließ. Die Gesellschaft war sehr bunt zusammengesetzt. Es war nicht leicht, im Hause für Ordnung zu sorgen, ein Füreinander und Miteinander zu schaffen, den Gemeinschaftsgeist hochzuhalten, das Bildungsziel zu erreichen. Sehr viel kam es auf den Lagerleiter und seine innere Haltung an. Er brauchte sehr viel Geduld und seelische Tragkraft.

Weitere Lager wurden im ganzen Land gegründet. Eine Zeitlang betreute Bärtle 30 Arbeitslager.

1933 mit dem Wahlsieg des Nationalsozialisten mit seinem totalen Staatsgedanken sowie dem Anspruch auf Herrschaft über alle Gebiete des Lebens wurde dieser Arbeit der Boden entzogen.

Die SS löste 1933 das Volksbildungsheim in Marientann auf.

Josef Bärtle blieb seiner Siedlungsarbeit treu. Im Februar 1934 reiste er mit einer Gruppe schwäbischer Siedler nach Südbrasilien, um dort die aus Marientann Ausgewanderten zu besuchen und ihnen Seelsorgehilfe zu leisten, um die es sehr schlecht bestellt war.

Text nach August Hagen.

Gestalten des Schwäbischen Katholizismus



1934 Auswanderung nach Brasilien

Josef Bärtle suchte den **Gedanken der Auswanderung** in Marientann volkstümlich zu machen, ließ die Kursteilnehmer durch Fachleuteschulen und beraten und ihnen den Weg nach Übersee ebnen. Leute aus Ravensburg, Weingarten, Unterstadion, Herberlingen, Zwiefalten, Ehingen/Donau, Lautern, Mögglingen, Auernheim und Neuses taten sich zusammen und wanderten nach **Bom Principio** („Der gute Anfang“) an der Bahnstrecke Sao Paulo/Porto Alegre aus. Bärtle betonte freilich den Grundsatz: Wer im alten Vaterland sein Auskommen hat, bleibe ihm treu. Alle Auswanderung solle gruppenweise geschehen unter Wahrung der religiösen und landsmannschaftlicher Einheit. (...)

Josef Bärtle reiste im Februar 1934 mit einer Gruppe schwäbischer Siedler nach Südbrasilien, um die von Marientann bekannten Siedler zu besuchen. Diese waren nicht durchweg mit ihrem Schicksal zufrieden. Allerdings die Auszüge aus Briefen, die bisher von Bärtle veröffentlicht worden waren, hatten nur günstig gelaute. Abgesehen davon, daß aller Anfang schwer ist, ließ der Absatz der Ernte zu wünschen übrig. Es fehlte außerdem an einer geordneten Seelsorge, am Gottesdienst, an der deutschen Predigt, am Religionsunterricht und zum Teil an deutschen Frauen. Den größten Teil des Jahres verbrachte Bärtle in den vier Südstaaten von Brasilien, in Rio Grande del Sul, Santa Catharina, Parana und Sao Paulo. In drei Siedlungen konnte er zum erstenmal das heilige Meßopfer feiern und damit Gottesdienststationen errichten. In Brasilien herrschte schon damals großer Klerusmangel.

Josef Bärtle war ein sachkundiger Beobachter der landwirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lage der Einwanderer. Im Katholischen Sonntagblatt 1938, Nr. 18 veröffentlichte er den Bericht eines schwäbischen Siedlers, der mit der Feststellung schließt: „Gegenüber dem deutschen Landwirt hat der deutsche Kolonist hier den großen Vorteil tropischer Vegetation. Nicht nur, daß der Boden bei dem feuchtheißen Klima viel ertragreicher ist, sondern auch dadurch, daß die Ernte das ganze Jahr fort dauert. Jeder Monat ist für gewisse Erzeugnisse ein Erntemonat. Hinzu kommt die viel reichere Pflanzenwelt und es gibt nur wenige Kulturpflanzen, welche hier nicht gedeihen.“

Damit ist die dritte Etappe der Erwartung eines erfolgreichen Siedlerlebens beschrieben, die allerdings mit der Rodung des Urwaldes beginnt. Ein alter Spruch sagt: „Erst der Tod und dann die Not und schließlich das Brot.“

Der Caritasverband beantragte in Berlin, Josef Bärtle auch als Berater für jüdische Auswanderer zuzulassen. Das Gesuch wurde 1938 mit der Begründung wegen „politischer Unzuverlässigkeit“ abgelehnt

*Text nach August Hagen
Gestalten des schwäbischen Katholizismus*

1934 Bei den Wolgadeutschen



Zu den stärksten Eindrücken, die ich im Jahre 1934 anlässlich meiner Studienreise durch Südamerika erhalten habe, gehört meine Begegnung mit den Wolgadeutschen in Brasilien und Argentinien.



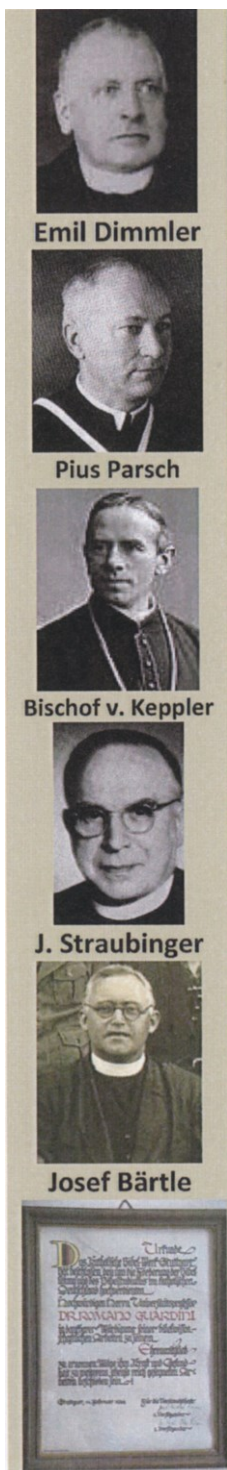
Für die Vertiefung der Beziehungen zwischen den Wolgadeutschen in Südamerika mit der deutschen Urheimat ist die aufblühende Familienforschung von gewaltiger Bedeutung. Wenn man in Argentinien hundertfach Namen hört wie Gaßmann, Salzmann, Stadler, Bahl, Kees, Balle, Brendel und Haspert, und in Brasilien im Staate Paraná nicht minder wohlklingende Namen wie Mildenberger, Hilgenberg, Hennenberg, Holzmann, Schönfelder, so fühlt man sich von selbst veranlaßt, in Hessen und in der Pfalz sowie in den angrenzenden Gebieten den Spuren dieser Namen nachzugehen. Der hessisch-pfälzische Akzent ist bei den Wolgadeutschen in Südamerika noch stark herauszuhören.

Oft konnte ich feststellen, daß die Augen der Wolgadeutschen zu leuchten beginnen, wenn ich ihnen von der deutschen Urheimat erzählte. Die Wolgadeutschen und darüber hinaus die Deutschrussen insgesamt mit ihren Niederlassungen in Osteuropa, in Nordamerika und Südamerika sind ein gewaltiges Phänomen deutscher Lebenskraft und ungebrochenen deutschen Lebenswillens. Der südamerikanische Zweig darf nicht verdorren. Seine Zweige sollen vielmehr zum Himmel streben!

*Jahrbuch des Reichsverbandes für die katholischen Auslandsdeutschen,
Band 1935, S. 69-77. Josef Bärtle: Bei den Wolgadeutschen in Brasilien und Argentinien.*

Foto: Diözesanarchiv Rottenburg.

1933 Gründung der Kath. Bibelbewegung



Der 1890 gegründete **Volkverein für das katholische Deutschland** war eine der bedeutendsten sozialpolitischen und bildungspolitischen Institutionen zwischen Kulturkampf und Hitlerdiktatur.

Ab 1911 veröffentlichte er von **Pfr. Emil Dimmler** übersetzte und erläuterte Bücher der Heiligen Schrift in Einzelausgaben. **Pius Parsch** von Klosterneuburg gab ab 1926 die Zeitschrift *Bibel und Liturgie* heraus.

Bischof Paul Wilhelm von Keppler förderte durch die preiswerte Drucklegung des Neuen Testaments, die sogen. *Keppler-Bibel*, die Verbreitung des Gotteswortes.

Mit dem Erstarken der liturgischen Bewegung wuchs auch das Bedürfnis nach einer Konzentrierung der biblischen Bewegung. Auf eine Rundfrage 1933 bei den bekanntesten Theologen äußerte sich auch **Prof. Dr. Romano Guardini** aus Berlin mit Zustimmung.

Am **22. September 1933** gründeten in Stuttgart Laien und Priester die **Kath. Bibelbewegung e. V.** Der Volkverein war am 1. Juli 1933 von den Nazis aufgelöst worden. Der erfahrene **Pfr. Emil Dimmler** wurde 1. Vorsitzender.

Gründungsmitglied und 1. Direktor, **Dr. Johannes Straubinger**, trieb die Arbeit kräftig voran. Zum 1. April 1935 konnte er **Pfr. Josef Bärtle** als Geschäftsführer gewinnen.

Das Katholische Bibelwerk (ab 1938 mußte die Bezeichnung — **Bewegung** -auf politischen Druck hin gestrichen werden) gehörte zu den durch das Reichskonkordat geschützten Organisationen — Die Wirklichkeit aber war eine andere. Siehe Berichte von 1943-1945. Nach der Flucht von Dr. Straubinger im Juli 1937 ernannte Bischof Sproll Josef Bärtle zum Direktor des Katholischen Bibelwerkes.

Links: Urkunde vom 14. Februar 1944 zur Ernennung von Prof. Dr. Romano Guardini als Ehrenmitglied.



Eine letzte Zeitzeugin: Frau Josefa Leiprecht in Aitrach war schon in Stuttgart Mitarbeiterin von Pfr. Josef Bärtle. Wegen der Bombengefahr übersiedelte sie mit der Geschäftsstelle und Buchhaltung 1944 nach Mooshausen. Sie starb am 18. Februar 2016 im Alter von 93 Jahren.

Foto: Elisabeth Prégardier 2009 mit ihr im Gespräch.

Mit brennender Sorge



Papst Pius XI.
Enzyklika „Mit brennender Sorge“
vom 14. März 1937

**Mit brennender Sorge
und steigendem Befremden
beobachten Wir seit geraumer Zeit
den Leidensweg der Kirche,
die wachsende Bedrängnis
der ihr in Gesinnung und Tat
treubleibenden Bekenner und
Bekennerinnen inmitten des Landes und
des Volkes,
dem St. Bonifatius einst die Licht-
und Frohbotschaft von Christus ...**

Bischof Dr. Sproll am 18. März 1937

Beschwerde an den Reichsstatthalter Murr
für Württemberg

(...) Das von uns im Vorstehenden aufgeführte Beweismaterial für den tatsächlichen und heftigen Kampf gegen Christentum und römisch-kath. Kirche berechtigt uns zu erklären: der öffentlich erhobene schwere Vorwurf, es werde immer wieder von kirchlichen Stellen, wobei offenkundig der Bischof von Rottenburg gemeint ist, wider besseres Wissen die religiöse Lage in Land und Reich zu schwarz geschildert, es würde also von ihm wissentlich Unwahres behauptet und die katholische Bevölkerung unnötig beunruhigt, ist für den Bischof von Rottenburg in den Tatsachen in gar keiner Weise begründet; er weist ihn als schwer beleidigend entschieden zurück. Er würde seine beschworene Hirtenpflicht versäumen, wenn er seine Diözesanen nicht auf schleichend oder offen nahende Gefahren aufmerksam machte und es unterließe, sie anzuweisen, wie sie den Gefahren zu begegnen hätten.

Da der Vorwurf öffentlich erhoben und auch ins Reich hinausgetragen wurde, haben wir diese Denkschrift zunächst den höchsten Stellen im Reich, dem Apostolischen Nuntius und den deutschen Bischöfen zugeleitet; aus dem gleichen Grunde müssen wir es uns aber auch vorbehalten, zu diesem Vorwurf vor dem katholischen Volke Stellung zu nehmen.



1937 Dr. Straubinger verläßt Deutschland



Caritasdirektor und Direktor des Bibelwerkes, Dr. Joh. Straubinger, war ein ausgesprochener Gegner des Nationalsozialismus, weil

er als selbständiger und freiheitsbewußter Mann gegen den Wohlfahrtsstaat war und weil der Nationalsozialismus die caritative Tätigkeit immer mehr zurückdrängte. Schließlich kam es zu einem offenen Konflikt mit dem Gaubeauftragten *Kling* von der NSV (Nationalsozialistische Volkswohlfahrt) wegen der Müttererholung, die dieser ausschließlich für die NSV beanspruchte. Natürlich spielte auch nicht zuletzt der Kampf des Nationalsozialismus gegen Christentum, Kirche und Klerus eine Rolle.

Papst XI: hatte sein berühmtes Rundschreiben „Mit brennender Sorge“ vom 14. März 1937 erlassen. Es wirkte wie eine Bombe und war eine offene und rückhaltlose Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und seiner Kirchenpolitik.

Die Regierung antwortete mit den Sittlichkeitsprozessen. Minister Goebbels hielt im Mai 1937 eine demagogische Rede im Sportpalast in Berlin, die im Rundfunk wiedergegeben wurde. Darin warf er dem katholischen Klerus allgemeine sittliche Korruption vor und sprach von Tausenden bei den Gerichten anhängenden Fällen. Angriffe gegen die katholische Kirche, gegen die Bischöfe, das katholische Ordenswesen, den Zölibat und gegen die katholische Jugenderziehung waren auch sonst an

der Tagesordnung.

Die Rede Goebbels rief in katholischen Kreisen allgemeine Empörung hervor.

Da die Presse zum Schweigen verurteilt war, wehrten sich die katholischen Kreise auf andere Weise.

Gegen die Rede Goebbels kursierten in Deutschland **zwei offene Briefe, einer von *Michael Teutonicus* und ein zweiter von *Michael Germanicus*.** Diese wanderten von Hand zu Hand, wurden mechanisch vervielfältigt, mit der Post versandt, in Briefkästen gesteckt, in Telefonzellen gelegt, auf den Anlagebänken und in Eisenbahnwagen liegen gelassen usw.

Straubinger half an der Vervielfältigung und Vertreibung mit, brachte ein Paket von Stuttgart mit und teilte die Abzüge auf einer Konferenz der Geistlichen in Ellwangen aus.

Ein Exemplar gelangte in die Hände des dortigen Kreisleiters *Kölle*, der am 20. Juli auf einer Lehrerkonferenz davon sprach und versicherte, Straubinger sei bereits verhaftet; dieser sei im Nebenamt Caritasdirektor, im Hauptamt politischer Hetzer.

Ein junger Geistlicher aus Ellwangen, der von diesem Ausspruch Kölles Kenntnis erhalten hatte, fuhr sofort mit seinem Motorrad nach Stuttgart und meldete die verfrühte Nachricht von seiner Verhaftung über eine Mittelsperson dem Caritasverband.

August Hagen.

Gestalten des schwäbischen Katholizismus. 1963

Straubinger entging seiner Verhaftung durch seine Flucht in die Schweiz, von dort 1938 nach Argentinien.

3. August 1937 – Bischof Sproll in Mooshausen



1936/37 Umfassende Renovierung der Pfarrkirche St. Johann Baptist unter der Leitung von Pfarrer Josef Weiger
175jähriges Bestehen der Bruderschaft

Prof. Romano Guardini schenkte 1936 der Gemeinde ein wertvolles Kruzifix.
Heute rechts neben der Tür zur Sakristei.

Aus der Pfarrchronik: Der Tag der Altarweihe

Mittwoch, den 4. August

*Dr. Joh. Bapt. Sproll hat den Tag der Altarweihe festgelegt auf den 4. August. Am Tage vorher kam er abends 5 h. Wir freuten uns sehr. Der Bischof zog sich gleich zurück, um sich auf seine Predigt vorzubereiten. Um ½7 h haben wir zu Nachtgegessen. Es waren bei Tisch der Bischof; sein Zeremoniar **Späth**. Pfarrer Josef Bärtle, der Bruder der Frl. Mina Bärtle, die mir den Haushalt aufs Gewissenhafteste besorgt, und der Pfarrer Jos. Weiger.*



	Alfons Späth			
Bischof Sproll	Zeremoniar	Pfr. Josef Bärtle	Mina Bärtle	Pfr. Josef Weiger

Worüber gesprochen wurde, ist nicht dokumentiert - jedoch mit Sicherheit über die Flucht von Dr. Johannes Straubinger vor wenigen Tagen.

Am 1. März 1938 wurde Josef Bärtle zu seinem Nachfolger als Direktor des Kath. Bibelwerkes in Stuttgart ernannt.

Rom – Zwei Zeitzeugen aus der Diözese Rottenburg



In der Kirche San Bartolomeo auf der Tiberinsel
Gedenken an die Märtyrer des 20. Jahrhunderts
Ausschnitt aus dem SWR-Film „Ein Tag mit Kardinal Kasper“

Ministerpräsident Eugen Bolz



In dieser handgenähten Burse brachte Maria Bolz ihrem seit dem 12. August 1944 verhafteten Mann Eugen Bolz die hl. Hostie in das Gefängnis Berlin-Tegel.

Eugen Bolz wurde am 21. Dezember 1943 vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und am 23. Januar 1945 in Berlin-Plötzensee enthauptet.



Bischof Joannes Baptista Sproll



Dieser Stein wurde am 18. Juli 1938 in das Haus von Bischof Sproll geworfen. Die Nazis verbannten den Bischof am 24. August 1938 aus seiner Diözese.

Am 12. Juni 1945 kehrte Bischof Sproll schwer erkrankt nach siebenjähriger Abwesenheit in die Diözese zurück.

Er starb am 4. März 1949.



1943 Weihegebet an Maria

Die politische Situation in Deutschland verschärft sich im Jahr 1943, u.a.

- Die Schlacht um Stalingrad endet mit hohen Verlusten.
- Goebbels fordert die Zustimmung zum „totalen Krieg“.
- Hans und Sophie Scholl und Christoph Propst aus dem studentischen Widerstand werden hingerichtet.
- 950 Zeitungen müssen wegen Rohstoffknappheit ihr Erscheinen einstellen.
- Die Bombardierung der Städte nimmt zu.
- Die Katholische Kirche wird weiterhin stark eingeschränkt.

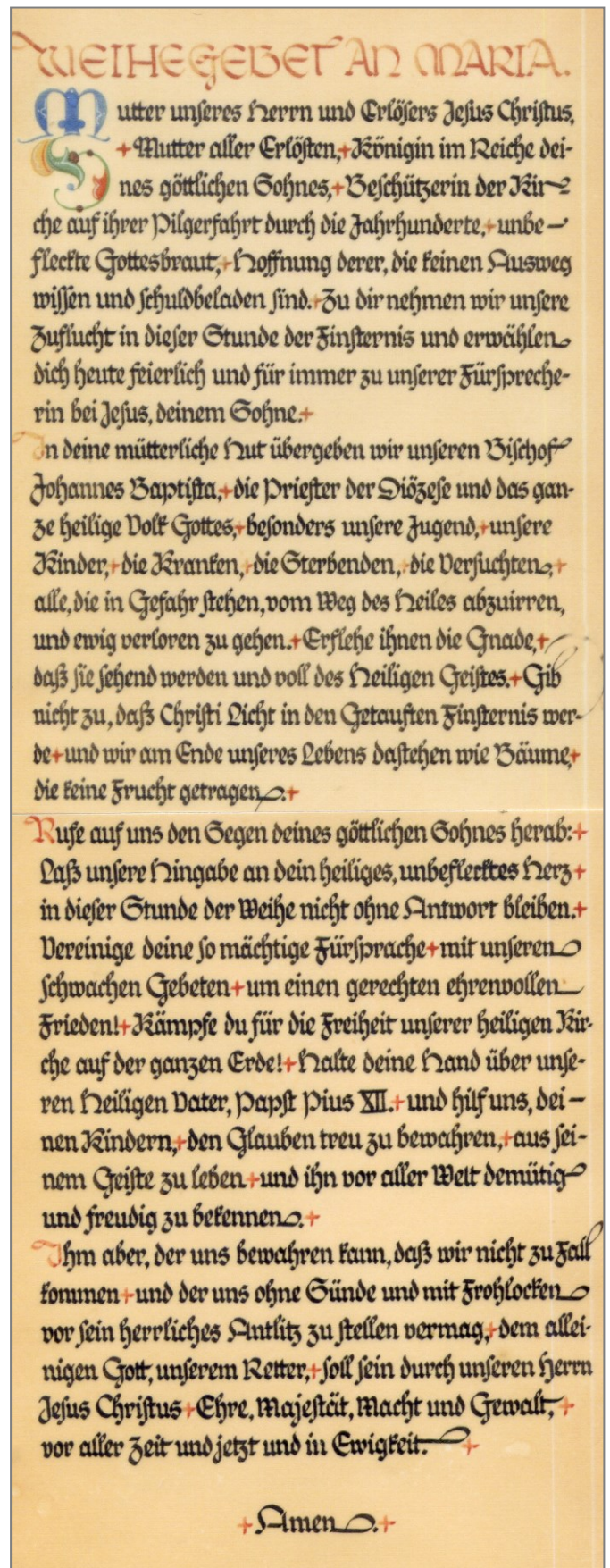
In mehreren Hirtenbriefen aus dem Exil in Krumbad bereitet Bischof Sproll die Gläubigen auf die Weihe an die Gottesmutter Maria vor.

Pfarrer Josef Weiger in Mooshausen wurde mit der Formulierung des Weihegebetes beauftragt.

Auf das Rosenkranzfest hin, am 3. Oktober 1943, stellte Bischof Sproll in der Kapelle von Krumbad zugleich mit allen Gemeinden und Klöstern die Diözese unter den Schutz Mariens.

Bis heute gehört das Weihegebet zum Gebetsschatz der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Die 2008 gegossene Marienglocke für den Dom St. Martin erinnert an den Weiheakt von 1943 in schwerer Zeit.

*„Gib nicht zu, dass Christi Licht
in den Getauften Finsternis werde
und wir am Ende unseres Lebens
dastehen wie Bäume,
die keine Frucht getragen.“*



1943 Gesuch auf Unabkömmlichkeit

Der Direktor des Kath. Bibelwerkes

Stuttgart-N., den 15. November 1943

An das Bischöfliche Ordinariat Rottenburg / N.

Eilige Angelegenheit

Betreff: **Wehrmachtsverhältnis von Direktor J. Bärtle**

Beilage: 14 Briefe mit der Bitte um Rückgabe

Das Kath. Bibel-Werk hat im Laufe des Jahres 1943 in mehr als 100 Städten Bibelkonferenzen für den Klerus abgehalten. Diese Konferenzen verteilen sich auf beinahe alle Diözesen von Deutschland. In der Abhaltung dieser Konferenzen wurde der Leiter des Kath. Bibel-Werkes von folgenden Herrn unterstützt: P. Dr. Generosus Marquardt OFM., Göttingen, Prof. Dr. Johannes Michl, München, Studienrat Dr. Franz Thoma, Pasing, Religionslehrer Heinrich Thöne, Rhynern bei Hamm, Pfarrer Eugen Walter, Lippertsreute bei Überlingen, Repetent Weitenau, Tübingen.

Mitarbeiter bei Bibelkonferenzen in der Diözese Rottenburg waren Studentenseelsorger Hanssler, Tübingen, Pfarrer Dr. Schelkle, Wachendorf, Stadtpfarrer Breucha, Stuttgart, Expositurvikar Geiger, Kaltental.

Der Unterzeichnete hat persönlich Bibelkonferenzen gehalten in Wangen, Biberach, Riedlingen, Geislingen, Laupheim, Saulgau, Leutkirch, Heilbronn a.N., Heiligenbronn, Ehingen/Donau, Sigmaringen, Memmingen, Kempten, Weißenhorn, Lindau, Bühl/Baden.

Neuerdings hat auch Prof. Dr. Guardini für einige Konferenzen etwa in Leutkirch, Ehingen/Donau, Ravensburg seine Dienste angeboten.

Der Leiter des Kath. Bibel-Werkes hat auch im Jahre 1943 in besonders dringenden Fällen freiwillig in der Seelsorge ausgeholfen. Im Monat Februar vertrat er an 2 Sonntagen den erkrankten Stadtpfarrer Sprinz in Untertürkheim, über die beiden Pfingstfeiertage den erkrankten Vikar Dreher in Wernau, im Monat August an 3 Sonntagen den erkrankten Pfarrer Weiger in Mooshausen. Auf Allerheiligen übernahm er für einen Geistlichen an der

1943 Gesuch auf Unabkömmlichkeit

Marienkirche in Stuttgart das Beichthören. Zweimal hat er für Herrn Landespräses Direktor Miller in der Marienanstalt den Sonntagsgottesdienst übernommen, viermal hat er bei besonderen Anlässen auswärts in einer Pfarrgemeinde die Sonntagspredigt gehalten usw.

Augenblicklich ist das-Kath. Bibel-Werk stark in Anspruch genommen durch Belieferung der Priesterseminarien und Hochschulen mit biblischen Lesestoffen für die Kriegstheologen. Es handelt sich dabei um die beruflich-wissenschaftliche Weiterbildung der im Heeresdienst stehenden Theologen. Das Kath. Bibel-Werk arbeitet z. Zt. daran, für die einzelnen deutschen Diözesen den Konferenzplan für die nächsten Monate festzulegen. Dabei darf die Tatsache nicht übersehen werden, daß der Leiter des Kath. Bibel-Werkes seit einem Monat in einem Wehrverhältnis steht. Mitte Oktober wurde er gemustert und als arbeitsverwendungsfähig Landsturm II C erklärt. Sein Wehrpaß trägt die Wehrnummer Stuttgart 92/38/2. Eine Anfrage an zuständiger Seite ergab, daß in nächster Zeit mit einer Einberufung sehr wohl gerechnet werden muß. Ein u.k.-Gesuch, wurde weiterhin gesagt, hätte Aussicht auf Erfolg, zumal es im allgemeinen nicht schwierig sei, durch ein u.k.-Gesuch einen a.v-Mann freizubekommen. In dem Gesuch müßte wohl darauf hingewiesen werden, daß der Leiter des Kath. Bibel-Werkes wie bisher auch in der Zukunft in der Seelsorge Aushilfe leiste. Zwei Angestellte meines Büros, Herr Eugen Weiser und Herr Alfred Kopp sind seit Kriegsbeginn ununterbrochen im Heeresdienst.

Ich bitte das hochwürdigste Bischöfliche Ordinariat prüfen zu wollen, ob im vorliegenden Fall beim Wehrmeldeamt Stuttgart 1, Kerner Straße 52 ein u.k.-Gesuch eingereicht werden soll. Da die Sache eilig ist, sollte eine Entscheidung in bejahendem oder verneinendem Sinne bald getroffen werden. Zur Orientierung über den Geschäftsanfall im Kath. Bibel-Werk erlaube ich mir 14 Briefe und einen Rundbrief beizulegen. Für Rücksendung wäre ichdankbar.

In tiefer Ehrerbietung!



Quelle: *Diözesanarchiv Rottenburg*©

Bibelbriefe und Bibelhandbuch

1935

Bibelbrief / 1. Der Katholik und die Bibel

1935

Bibelbrief / 2. Warum Bibellesung und Bibelverbreitung?

1935

Bibelbrief / 5. Der Trost der Hl. Schrift in der Krankenstube

1935

Bibelbrief / 6. Die Heilige Schrift und der Theologiestudent

1936

Der Landmann und die Hl. Schrift, Recklinghausen

1936

Bibelbrief / Nr. 1. Vom Wesen u. Lesen d. Hl. Schrift

1936

Bibelbrief / Nr. 2. Warum Bibellesung und Bibelverbreitung?

1936

Bibelbrief / 3. Kennst du das Land der Bibel?

1936

Bibelbrief / 4. Der Verlauf der Bibelstunde [19]36

1936

Bibelbrief / 7. Im Lande der Propheten

1936

Bibelbrief / 8. Die Heilige Schrift und die Ordensfrau

1936

Bibelbrief / 9. Die Hl. Schrift und der christl. Bauer

1936

Bibelbrief / 10. Die Hl. Schrift und der christl. Soldat

1936

Praktisches Bibelhandbuch Stuttgart : Kepplerhaus,

1937

Bibelbrief / Nr. 5. Der Kranke u. d. Hl. Schrift

1937

Broschüre: Schriftzitate zur Auswertung der Hl. Schrift

in Predigt und Seelsorge

1938

Bibelbrief / Nr 6. Urchristl. Frömmigkeit als letztes Ziel der Bibelbewegung

1938

Bibelbrief / Nr 7. Was bietet uns d. Hl. Schrift?

1938

Bibelbrief / Nr 8. Ein neues Hilfsmittel zum Bibelstudium

1948

Broschüre **Über die zeitgemässe Förderung der biblischen Studien**
Papst Pius XII. Enzyklika *Divino Spiritus afflante*.

Quelle: Deutsche Nationalbibliothek / Kurzfassung

Josef Bärtles Vortagsreisen und Bibelkurse sind nur zum Teil registriert. Ebenso wenig gibt es einen vollen Zugriff auf die Vielfalt der Materialien für die Bibelarbeit. Vieles ging 1944 durch die Zerstörung der Geschäftsstelle in Stuttgart verloren.

1944 Jahresbericht

Josef Bärtle

Jahresbericht 1944 des Katholischen Bibel-Werkes Stuttgart.

Wenn der Tätigkeits- und Kassenbericht des Kath. Bibel-Werkes für das Jahr 1944 mit starker Verspätung eingereicht wird, so darf zur Entschuldigung auf die außerordentlichen Verhältnisse der Kriegs- und Nachkriegszeit hingewiesen werden.

In das Jahr 1944 fällt die Zerstörung unserer Geschäftsstelle infolge Kriegseinwirkung (26. Juli 1944). Der Vermittlung und Initiative des Hochw. Herrn Universitätsprofessors Dr. Guardini ist es zu danken, wenn rechtzeitig eine Ausweichstelle in Mooshausen eingerichtet wurde, so daß die Buchhaltung und ein großer Teil der Bücherei und des Archives gerettet werden konnten.

Im Kriegsjahre 1944 wurde für den Druck von Bibeln, Bibelbriefen, Bibelkalendern keinerlei Papier zur Verfügung gestellt. Um so erfreulicher und dankenswerter war es, wenn die einzelnen Hochwürdigsten Erzbischöflichen und Bischöflichen Ordinariate den Bibelleseplan in den Kirchlichen Verordnungsblättern veröffentlichten und so den einzelnen Pfarrämtern zukommen ließen. In den einzelnen Pfarreien erfolgte die Verbreitung durch hektographische Vervielfältigung. Bei dem Fehlen von Literatur kam dem gesprochenen Worte und damit auch Bibelkonferenzen eine um so größere Bedeutung zu.

Im Laufe des Jahres 1944 wurde dem deutschen Klerus das richtungsweisende Rundschreiben des Heiligen Vaters Pius XII vom 30. Sept. 1943 "über die zeitgemäße Förderung der biblischen Studien" bekannt. Trotz der sich von Monat zu Monat steigernden Reiseschwierigkeiten konnten insgesamt 59 Bibelkonferenzen für den Klerus abgehalten werden, von denen 16 auf die Diözese Rottenburg entfallen.

Die Kriegsverhältnisse brachten es mit sich, daß die Eisenbahnzüge, in denen unsere Mitarbeiter reisten, immer wieder im feindlichen Feuer (Bomber) lagen.

Bibelkonferenzen für den Klerus im Jahre 1944.

P. Dr. theol. Generosus O.F.M., Gießen	11 Konferenzen . in den Diözesen Bamberg, Hildesheim
Dr. theol. Johannes Michl, München	5 Konferenzen in den Diözesen München, Augsburg, Rottenburg
Dr. theol. Franz Thoma, München	9 Konferenzen in den Diözesen München und Passau

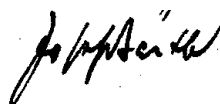
1944 Jahresbericht

Dr. theol. <u>Jentgens</u> , Mülheim/Ruhr	5 Konferenzen in den Diözesen Köln und Aachen
Pfarrer Dr. <u>theol. et phil.</u> Schelkle, Wachendorf	2 Konferenzen in den Diözesen Freiburg und Rottenburg
Pfarrer Eugen Walter, Lippertsreute	in den Diözesen Rottenburg und Freiburg
Professor Dr. Guardini, Mooshausen	3 Konferenzen in der Diözese Rottenburg
Stadtpfarrer Breucha, Degerloch Stuttgart	1 Konferenz in der Diözese Rottenburg
Exp. Vikar Geiger, Kaltental Stuttgart	7 Konferenzen in den Diözesen Freiburg, Augsburg Rottenburg
Pfarrer <u>J. Bärte</u> , Stuttgart-Mooshausen, mehr als 59 Konferenzen	15 Konferenzen in den Diözesen Freiburg, Augsburg, Rottenburg

Im Laufe des Sommers 1945 nahm der Direktor des Kath. Bibel-Werkes Verhandlungen mit der Militärregierung auf. Es konnte u.a. darauf hingewiesen werden, daß das Kath. Bibel-Werk als erste Stelle in Deutschland Literatur zur seelsorglichen Betreuung der französischen Kriegsgefangenen (Sonntagsevangeli- en, Predigtskizzen) herausgegeben hat. Dieses Verdienst wurde von der Militärregierung dankbar anerkannt. Das Wiedererscheinen der Zeitschrift wurde für die nächste Zeit in Aussicht gestellt.

Herzlicher Dank gebührt den Mitgliedern des Vereins für ihre treue Anhänglichkeit, den Referenten auf den Bibelkonferenzen und nicht zuletzt dem Hochwürdigstem Bischöflichen Ordinariat Rottenburg, das stets an den Arbeiten und Sorgen des Kath. Bibel-Werkes wohlwollenden Anteil genommen hat.

Mooshausen, 1. Dezember 1945.



[Die Aufzählung der Konferenzen wurde für die Ausstellung neu zusammengefaßt]

Quelle: Diözesanarchiv Rottenburg©

Pfarrer Josef Bärtle

1892-1949

Heimat – Bildung – Bibel



Bischof

Dr. Joannes Baptista Sproll

1870-1949

Fortiter in fide – Standhaft im Glauben



1945 Kriegsende in Mooshausen

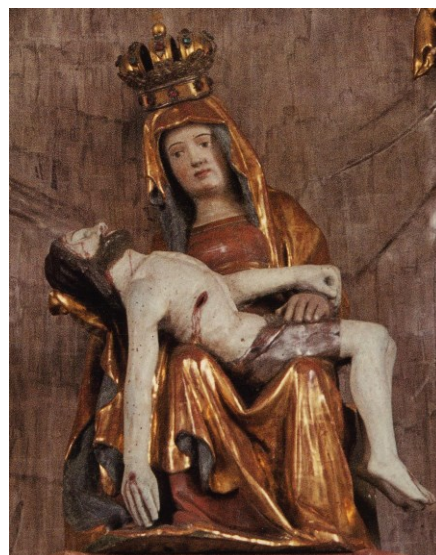
Pfarrer Josef Weiger in der Pfarrchronik:

1945 Das bittere Ende

Das große Jahr des nationalsozialistischen Zusammenbruchs. Ab März kein geordneter Schulbetrieb mehr möglich. Unaufhörliche Bombardierungen. Niemand geht gern mehr nach Aitrach oder Tannheim. Man ist seines Lebens nicht mehr sicher. Mitte April Zurückflutung der deutschen Armeen.

Am 26. April 1945 morgens ¾8 Uhr Überfall eines feindlichen Jagdbombengeschwaders auf Mooshausen.

– SS in den Wäldern. Der Angriff war furchtbar. Ein Regen von Brandbomben ging auf das Dorf nieder. Der Stadel des Söldners Uhrebein brannte nieder. Ebenso eine alte Backküche beim „alten Bühl“ draußen. Die meisten Häuser tragen Kugelspuren. Das Pfarrhaus hat fast in jedem Zimmer Einschüsse. Das Fahrrad von Frl. Bärtle wurde im hinteren Zimmer zuschanden geschossen. Wie durch ein Wunder ist kein einziger Mensch zu Schanden gekommen. Die Flieger kamen tief herunter. Dem Bauern Rudolf Willburger wurde ein Ochse im Stall erschossen.



Wallfahrtsbild von Mooshausen

Der 26. April ist der Tag der Mutter vom Guten Rat.

Wir wollen diesen Tag in Ehren halten.

Am Abend desselben Tages 17 Uhr 20 hatte der Krieg in Mooshausen ein Ende. 17 Uhr 20 fuhrn amerikanische Panzertruppen durch das Dorf. (...). Während das Jahr 1945 seinem Ende entgegen geht, schauen unsere Augen voll Besorgnis nach dem Osten, in dessen weiten Gebieten sich eine Tragödie ohnegleichen abspielt.

(...) Nachtrag: 26. April 1945 früh 11 Uhr wurden die beiden Brücken über den Kanal gesprengt; jede hat ihr Loch.



Im Vordergrund das Haus der Familie Bärtle. Zeichnung A. Schaffold 1946

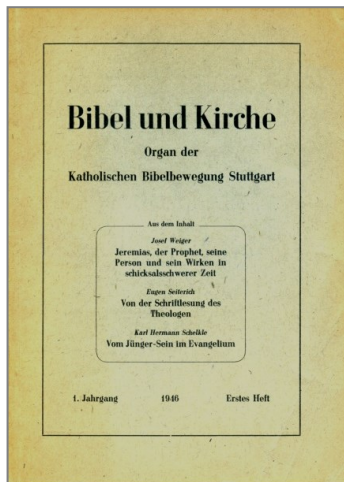
Pfarrer Josef Bärtle 1946 in seinem Bericht:

Am 26. Juli 1944 brannte die Geschäftsstelle des Kath. Bibel-Werkes, Stuttgart-N, Kronenstraße 44, in Auswirkung eines Bombenangriffes vollständig nieder.

In vorsorglicher Weise waren wichtige Teile des Archives zuvor, in Sicherheit gebracht worden. Eine **Ausweichstelle wurde in (14b) Mooshausen**, Post Marstetten, eingerichtet. Eine Auslieferungsstelle für die Zeitschrift „Bibel und Kirche“ ist in Stuttgart. Die Anschrift lautet: Verlag Kath. Bibel-Werk (14 a) Stuttgart-W, Reinsburgstraße 122.

Kurz vor Ausgang des Krieges, am **26. April 1945**, erlitt unsere **Geschäftsstelle in Mooshausen ebenfalls einen schweren Bombenangriff.**

1946 Rückblick und Ausblick



Bibel und Kirche -1. Jahrgang - 1946 – Erstes Heft

Josef Bärtle: Rückblick und Ausblick. Auszug, S. 52/53

Das Kath. Bibel-Werk und das Dritte Reich

Das Kath. Bibel-Werk (ursprünglich Kath. Bibelbewegung genannt) gehörte zu den **durch das Reichskonkordat von 1933 geschützten katholischen Organisationen.** —

Von 1934 an mußte jedes Mitteilungsblatt unmittelbar nach dem Erscheinen der Gestapo vorgelegt werden. —

Mai 1935 erschien ein Beamter der Gestapo in der Geschäftsstelle des K.B.W. und verlangte Auskunft über

Zweck und Aufgabe des Unternehmens. —

Oktober 1935 war eine Bibelkonferenz für Geistliche in Stuttgart Anwesend war auch der Schirmherr des Vereins, Exzellenz Bischof Dr. Sproll von Rottenburg. Ein Beamter der Gestapo war von Anfang bis Schluß anwesend. —

Im Jahre 1936 kam das Gesetz betr. verbotener Sammlungen zur Auswirkung. Jede öffentliche Werbung zum Beitritt für das K.B.W. mußte unterbleiben. —

Juli 1937 wurde der Gründer des K.B.W., Caritasdirektor Msgr. Dr. Straubinger, durch den Reichspropagandaminister verfolgt. Er sah sich gezwungen, zu fliehen. Zuerst reiste er in die Schweiz und dann nach Argentinien, wo er eine weitgespannte Tätigkeit im Dienste der Bibelverbreitung entfaltete. Nach Kriegsende leitete er auf breiter Grundlage eine Sammlung für das notleidende Deutschland ein. —

Im Jahr 1938 kam die Weisung, das Wort „Bewegung“ sei für die NSDAP und ihre Gliederungen vorbehalten. Die Bezeichnung „Kath. Bibelbewegung“ war damit verboten. Es wurde beschlossen, unserem Verein bis auf weiteres die Bezeichnung „Kath. Bibel-Werk“ zu geben (K.B.W.). —

1939 brach der Weltkrieg aus. Das K B.W. konnte zunächst weiterarbeiten. Das Interesse der staatlichen Stellen galt den militärischen Ereignissen. —

Februar-1940 wurde der Direktor des K. B.W. zur Gestapo gerufen. Die Vernehmung dauerte 2½ Stunden. Er wurde gefragt nach Ziel und Zweck der Vereinigung, besonders nach der Konferenztätigkeit. Ein ausführliches Protokoll wurde niedergeschrieben. —

1941 wurde der Direktor des K. B.-W. aus der Reichschriftumskammer gestrichen. Damit war seine Tätigkeit als Schriftleiter des Mitteilungsblattes des K.B.W. beendet.

Vom Jahre 1942 an hörte jede Papierzuteilung an das K.B.W. auf. In der Begründung hieß es, die Kriegslage mache diese Einschränkung notwendig. Es konnte kein Bibelleseplan herausgegeben werden, kein Mitteilungsblatt für die Mitglieder, kein Bibelbrief. Das Praktische Bibelhandbuch konnte nicht mehr neu aufgelegt werden. Den Bibelleseplan verbreiteten wir zunächst in der Weise, daß wir auf 12 Andachtsbildchen den Plan für je einen Monat abdrucken ließen und diese Bildchen an unsere 10.000 Mitglieder zum Versand brachten.

1946 Rückblick

1944 erklärten sich die einzelnen Bischöflichen Ordinariate in dankenswerter Weise bereit, den Bibelleseplan in den Kirchlichen Amtsblättern zu veröffentlichen. Die Pfarrämter wußten diese Texte unter das Volk zu bringen. — An die Stelle des gedruckten Wortes kam mehr und mehr das gesprochene Wort. In allen Teilen Deutschlands hielt das K.B.W. Bibelkonferenzen für den Klerus ab. Vielfach verlegten wir diese Konferenzen auf die monatliche Recollectio der Geistlichen. Diese waren altherkömmlich und standen gewöhnlich nicht unter der Kontrolle der Gestapo. —

Juli 1943 erhielt der Direktor des K. B.W. wiederum eine Vorladung zur Gestapo. Die Vernehmung dauerte ebenfalls 2½ Stunden. Ein Protokoll wurde angefertigt. Festgestellt wurden die Adressen der Vorstandsmitglieder sowie aller Mitarbeiter. Offensichtlich handelte es sich um die letzte Vorbereitung für die baldige Aufhebung des K B.W. —

Oktober 1943 wurde die Verlagsabteilung des K.B.W. stillgelegt. —

August 1944 wurde die Verlagsabteilung des K.B.W. in aller Form aufgehoben. Sämtliche Einrichtungen (Schreibmaschinen, Vervielfältigungsapparate, Adressiermaschinen) sollten für Kriegszwecke abgeliefert werden. In der Antwort konnte darauf hingewiesen werden, daß unsere **Geschäftsstelle samt Einrichtungen am 26. Juli 1944 vernichtet** worden sei. —

Mai 1945 konnte man sagen: „Die dem Kinde (K.B.W.) nach dem Leben strebten, sind gestorben" (Mt. 3, 20).

Schwierigkeiten, die hinter uns liegen.

Am 26. Juli 1944 brannte die Geschäftsstelle des Kath. Bibel-Werkes, Stuttgart-N, Kronenstraße 44, in Auswirkung eines Bombenangriffes vollständig nieder.

In vorsorglicher Weise waren wichtige Teile des Archives zuvor, in Sicherheit gebracht worden. Eine Ausweichstelle wurde in (14b) Mooshausen, Post Marstetten, eingerichtet. Eine Auslieferungsstelle für die Zeitschrift „Bibel und Kirche" ist in Stuttgart. Die Anschrift lautet: Verlag Kath. Bibel-Werk (14 a) Stuttgart-W, Reinsburgstraße 122.

Kurz vor Ausgang des Krieges, am 26. April 1945, erlitt unsere Geschäftsstelle in Mooshausen ebenfalls einen schweren Bombenangriff.

Seit dem Jahre 1942 hatte das K.B.W. kein Druckpapier zugewiesen erhalten. Das Erscheinen unserer Zeitschrift war eingestellt worden. Um so mehr war es zu begrüßen, als im **Frühjahr 1946 von der Militärregierung** die Genehmigung erteilt wurde, das Mitteilungsblatt unter dem Titel „**Bibel und Kirche**" wieder erscheinen zu lassen und unsere Verlagstätigkeit wieder zu eröffnen. Das war ein erfreulicher Wendepunkt im Wiederaufbau unseres Werkes.

Große Nachfrage besteht nach dem **Praktischen Bibelhandbuch mit deutscher Wortkonkordanz**. Da sämtliche Matern im Feuer vernichtet wurden, muß der ganze Satz neu hergestellt werden. Viele Schwierigkeiten liegen hinter uns, manche Aufgabe ist noch zu meistern. — Sobald Bibelliteratur lieferbar ist, werden wir Mitteilung machen. Es ist kaum möglich, alle eingehenden Anfragen zu beantworten.

1949 Tod von Josef Bärtle

Aus der Pfarrchronik von Pfarrer Josef Weiger

1948 brachte mir, dem Schreiber, Pfarrer Josef Weiger das größte Leid. Nach 17 Jahren treuesten Dienstes, starb meine Haushälterin **Mina Bärtle**, nach unvorstellbaren körperlichen und geistigen Leiden. Sie war sicher eine der frömmsten Menschen, die mir je begegnet sind und von großer Gewissenhaftigkeit. Fleißig bis an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit. Fünf Ärzte wussten keinen Bescheid über ihr Leiden. Have pia anima. So schön wie du hat Niemand mehr mein Kirchlein geziert.



1949

Ein Jahr nach seiner Schwester Tod, verunglückte ihr geistlicher Bruder Josef Bärtle hier tödlich am 6. Mai 1949. Ich sehe ihn noch am Haus vorbeifahren mit seinem Leichtmotorrad. Drei Minuten nachher wurde ich alarmiert. Josef war tot, bis ich kam. Er war, offenbar in Gedanken, einem auf der Hauptstraße fahrenden



Auto in die Flanke geraten. Die Bestürzung



war allgemein. Denn Josef war gesund und voller Pläne; immer voll Unruhe und Wanderlust. Es war ein kalter Tag; es schneite in vollbehängene Blütenkronen unserer Obstbäume.

Während alles kopflos schwatzte und böse auf den Autofahrer schimpfte, war die Bildhauerin Maria Elisabeth Stapp die allereinzige, welche christliche Haltung wahrte. Betend brach sie einen blühenden Apfelzweig von dem Baume, bei dem das Unglück geschehen war, und legte ihn dem Toten in die Hand – eine wunderbare Gebärde und nicht genug arbeitete sie trotz Schmerzen mit dem Lehrer und den Kindern bis nachts $\frac{3}{4}$ 12 Uhr, um die Kirche für den Begräbnistag würdig herzurichten.

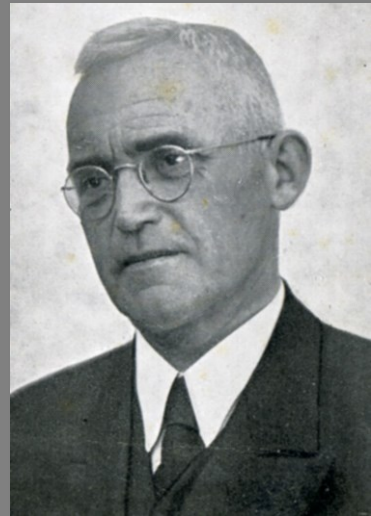
Gedenkbild

Gedenket im Gebet und beim hl. Opfer
des hochwürdigen Herrn Pfarrers

JOSEF BÄRTLE

Direktor des Katholischen Bibelwerkes.

O Gott! Du hast unter den Nachfolgern der
Apostel im Priesteramt Deinen Diener Josef
mit der priesterlichen Würde ausgezeichnet;
wir bitten Dich, laß ihn auch im himm-
lischen Reiche der ewigen Gemeinschaft
der heiligen Apostel zugeteilt werden.
Durch unsern Herrn Jesus Christus. Amen.



*Gott ist größer als unser Herz!" (1. Joh 3,20.)
So spricht unser Herr: „Gott ist nicht ein Gott der
Toten, sondern der Lebendigen!" (Mk. 12,27.)*

*So spricht der auferstandene Herr:
„Ich bin der Erste und der Letzte
und der Lebendige.
Und ich war tot und lebe,
lebendig bin ich in alle Ewigkeit
und ich trage die Schlüssel
des Todes und des Totenreiches."*

*„Wir haben zum Trost die heiligen Bücher,
die in unseren Händen sind!" (Makk. 12, 9.)*

*Leben wir, so leben wir dem Herrn,
sterben wir, so sterben wir dem Herrn.
Wenn wir also leben oder sterben,
so sind wir des Herrn! (Röm 14,8)*

Gedenkbild

Sein Weg

Der Verstorbene war am 3. Mai 1892 zu Mooshausen geboren. Mit jeder Faser seines Herzens hing er an diesem seinem Geburts- und Heimatort.

Am 7. Juni 1916 wurde er zum Priester geweiht: Seine erste priesterliche Tätigkeit übte er in Spaichingen, Söflingen und Reutlingen aus. Von 1920-1927 wirkte er als Kaplan in Allmendingen.

Dann wandte er sich einer Aufgabe zu, die ihm als echtem Volksmann besonders am Herzen lag, der Bildung des katholischen Bauern. Er diente ihr als Leiter der Volkshochschule Marienbuchen in Westpreußen und als Leiter des Volksbildungsheimes Marientann bei Wolfegg, wo junge Leute zu einem freiwilligen Arbeitsdienst zusammengefaßt waren.

1934 zog er mit einer Gruppe Auswanderer nach Brasilien, um die deutschen Siedler dort zu besuchen.

Nach seiner Rückkehr stellte er sich ganz in den Dienst der katholischen Bibelbewegung. Viel hat er sich als Direktor des katholischen Bibelwerkes bemüht, die Liebe zur Heiligen Schrift zu wecken, Bibeltexte zu verbreiten und besonders zur eifrigen Lesung des Wortes Gottes zu ermuntern und anzuleiten. Mit Papst Pius X. sprach er: „Das Evangelium ist das Buch aller und für alle. Ich habe unter dem Volke gelebt und kenne seinen Geschmack, seine Bedürfnisse.“ Dabei blieb er der allzeit Leutselige und Hilfsbereite, von dessen großen Bekanntenkreis es kaum einen geben wird, der nicht von ihm aus bewußt christlichem Denken heraus irgendein kleines Liebeswerk erfuhr.

Am 6. Mai 1949. abends, warf der Tod diesen ruhelosen Wanderer am Eingang seines heißgeliebten Heimatdorfes auf der Landstraße jählings nieder, als hätte er verhüten wollen, daß er seinen Wanderstab irgendwo anders hätte niederlegen müssen. Unter großer Anteilnahme wurde am 10. Mai seine sterbliche Hülle im Familiengrab zu Mooshausen neben seinen Eltern und seiner Schwester beigesetzt.



**Bildstock an der Straße
nach Aitrach**

Nimm die Schrift, lies,
und in dem Maße der Vater
es Dir gibt,
wirst Du dem Sohn begegnen.

Dieses Dir gerade zugewendete
Angesicht des Herrn
kann Dir kein anderer zeichnen,
Du selbst mußt es erschauen.

Und Du darfst es Dir auch von
keinem andern verdrängen lassen,
denn daß du selbst
dem Herrn begegnest,
ist das Größte,
was Dir beschieden sein kann.

Romano Guardini